

Wiemeler Dampfboot.

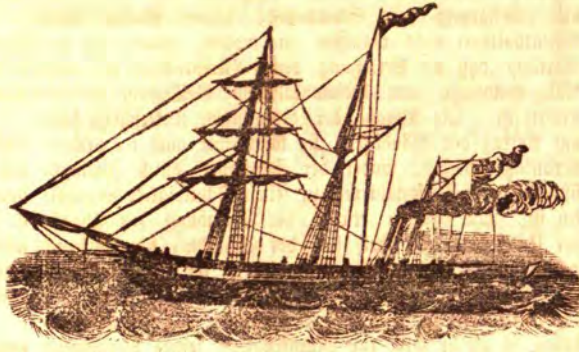
№ 58

1873

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 9. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Dienstag
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 9., Abends 5 Uhr, General-Versammlung der
Schützengilde. Den 10., Abends 8 Uhr, Versammlung
des Handwerker-Vereins.

Realschule und Gymnasium.

(Mit besonderer Rücksicht auf unsere communalen Verhältnisse.)

Eine lebhaftere Agitation hat man in der jüngsten Zeit
als Werk gesetzt, um Abiturienten der Realschule das bisher
ausschließliche Privilegium der Gymnasien, die Zulassung
zum Universitätsstudium, zu erstreiten. Sollte sich auch die
von uns gebrachte Nachricht bestätigen, daß der Kultus-
minister daran denkt, in den Lehrplan der Realschulen nicht
jünger die Sprache Ciceros und Virgils aufzunehmen, so
würde damit eine Menge Petitionen, die wieder an das
Abgeordnetenhaus gelangt sind und den Realschülern die
Universität öffnen sollen, gegenstandslos; denn das wäre denn
doch zu viel verlangt, daß unsere künftigen Aerzte und
Advocaten künftig kein Wörtchen Latein mehr zu verstehen
brauchten. In sofern wäre die Streichung dieser Sprache
in Lehrplan der Realschulen ganz gut, denn sie würde
dieselben an ihren Zweck erinnern, dem sie untreu zu wer-
den drohen.

Bekanntlich stehen die Prima unserer Gymnasien und
Realschulen so ziemlich überall verödet da. Im Gymna-
sium, weil in demselben alles zusammenströmt, was höhere
und gebiegenere Bildung sucht als in der Volksschule, jedoch
ohne die Absicht, das Gymnasium befußt Universitätsbesuchs
einmal zu absolviren. Da wird den meisten selbst dann,
wenn sie mit dem festen Entschlusse eintraten, die Maturität
zu erlangen, endlich der Weg doch ein bischen zu weit und
zu schwer. Wozu, denkt Jeder, so viel des todtten Wissens
sich aneignen; alles nur in futuram sublivionem (um es
künftig wieder zu vergessen) — und nur ein ganz geringer
Prozentsatz hat Kraft und Ausdauer genug um nicht vor-
zeitig vor Erreichung des Zieles abzufallen. — In der
Realschule, weil die Concurrenz mit den Gymnasien
die Ansprüche zu hoch spannt und auch den Böglingen
ein zu weiter und beschwerlicher Weg zugemuthet wird, der
sie zu bald erlahmen läßt, so daß sie auch hier das Ziel
nicht erreichen. Wenn die Väter der Städte wüßten, was
so ein Primaner bezüglich des Kostenpunktes jährlich zu
stehen kommt, sie würden die Hände über dem Kopfe zu-
sammenschlagen.

Die Realschulen haben ihre Schüler ans
bürgerliche Leben abzugeben, damit ist ihr
Beruf und auch ihr Ziel klar gelegt. Ihre jetzige
Ueberhebung ist gleich einem Verdammungsurtheil, das sie sich
selbst sprechen, das eigentlich sagen will: Wir sind ganz und
gar überflüssig, es genügt, wenn es höhere Schulen einer
Kategorie giebt, nämlich Gymnasien, nur daß der Lehrplan
alsdann erweiterten Anforderungen entsprechen müsse. Oder
aber man muß andernfalls consequenter Weise die Agi-
tationen noch weiter treiben und eine bedingungslose Zu-
lassung jeglicher Bildungsbedürftigen zur Universität for-
dern. An dieser höchsten Stätte — sagt man — sollte
ein Jeder auf eigene Gefahr und Kosten die ihm wün-
schenswerthe Bildung suchen dürfen. Wer ohne genügende
Vorbildung komme, habe sich selbst den Schaden zuzuschrei-
ben. Die Universität brauche keine Schranken aufzubauen,
um dies zu verhindern. Sie fahre nur fort, die Wissen-
schaft streng wissenschaftlich zu lehren, so werde sie den
Zubrang ungehöriger Elemente, welche ihre Wirksamkeit
beeinträchtigen könnten, schon von selbst verschonen. Ganz
recht und gut, so sollte es sein und so ist es ja auch.
Nur dem Staat kann nicht angemuthet werden, daß er
den wild der Universität Zugelaufenen in gleicher Weise
betrachte und befördere, wie den recte und rite mit
classischer Vorbildung versehenen.

Die Realschule soll ihre Schüler an das bürgerliche
Leben abgeben, das Gymnasium die seinigen für die Ge-
lehrtenwelt vorbereiten. Damit ist besonders für die erstere

eine Stellung und Bedeutung verbunden, welche dieselbe
zu einer Nothwendigkeit macht für Alles, was in der
Welt sich den Namen Stadt heilegt, während die letztere
in keiner größeren, vor Allem aber in keiner Kreisstadt
fehlen sollte. Ferner folgt daraus, daß weder das Gym-
nasium die Realschule, noch die Realschule das Gymnasium
ersetzen kann. Beide sind in ihrer Sphäre notwendig
und so wenig zu entbehren, als wir uns eine Welt ohne
tüchtigen Bürger- und Gelehrtenstand zu denken vermögen,
und es muß als der größte Mangel, ja als ein tief be-
flagenswerthes Mißgeschick angesehen werden, wenn eine
größere Stadt die eine oder die andere der genannten
Schulen entbehren müßte.

Das zuletzt Gesagte führt uns unvermeidlich auf die
Schulverhältnisse unserer Stadt, welche so eigenthümlicher,
um nicht zu sagen abnormer Natur sind, wie kaum
in einer zweiten Stadt im ganzen Reiche. Nach unserem
Dafürhalten rührt Alles daher, weil unsere Stadt
keine Realschule besitzt. Wir fragen, ist es nicht
die größte Abnormität, wenn vielleicht 90 Prozent aller
Gymnasialisten mit dem ausgesprochenen Vorzuge das Gym-
nasium besuchen, um mitten im Cursus abzubrechen und
das Gymnasium zu verlassen? Nicht einmal bis zur Se-
cunda würden sie gelangen wollen, wenn damit nicht die
Befugniß zum einjährigen Freiwilligendienste verbunden
wäre, und die Unlust am Schulbesuche wird bei den meisten
in der letzten Zeit desselben so groß, daß sie nur durch
Stoßen und Drängen und Nachhelfen zum Ziele gezerrt
werden können. Es giebt auch entgegengesetzte, freilich noch
viel traurigere Beispiele, wo gute, brave Schüler sich ganz
unglücklich fühlen das Gymnasium verlassen zu müssen ohne
es absolviren zu können. Es ist kaum zu ermessen, wie
unangenehm und von welcher läßlichen Folgen das Alles ist
für die Schüler, und welcher Aerger und Hezleid es dem
Lehrer bereitet, der die besten Früchte in ihrem Ge-
deihen gestört sieht, weil ein Wurm an ihrem Innern nagt,
oder zu seinem Schmerze erfahren muß, wie dieselben
mitten im besten Gedeihen und nahe der Reife von Baume
herabgerissen werden. Und die so in das bürgerliche
Leben eintretenden Schüler wissen auf der einen Seite zu
viel auf der andern zu wenig und bleiben in alle Ewig-
keit nur halbe Menschen.

Noch viel mizlicher stellt und verhält es sich in Folge
des genannten Mißstandes mit den höheren Bürgerschulen.
Was aus einem oder dem andern Grunde von den bessern
Elementen das Gymnasium nicht besucht, das geht in die
Bürgerschule. Die ist in Folge dessen überfüllt und Viele
finden gar nicht Aufnahme nach Belieben und Bedürfnis
und müssen zusehen, wie sie sich anderweitig behelfen bis
ein Platz vacant wird. Aber das ist noch das Wenigste.
Die Einbuße, die Hemmung und Störung, welche dadurch
der Unterricht erfährt, muß aufs Tiefste beklagt werden.
Da sind tüchtige Lehrkräfte und ist der beste Wille vor-
handen die Schule zu heben, vielleicht mehr als sie sollte
und brauchte gefördert und gehoben zu werden. Allein die
Lehrer und Eltern sehen sich in ihren Erwartungen ge-
täuscht, der beste Wille und die schwerste Mühe muß ihres
Zweckes und Zieles verfehlen, einestheils sind die Classen
überfüllt, andertheils — und das ist der Haupt-
schaden — sind die Elemente zu gemischt. Das eine
bessere Element unter den Schülern drängt vorwärts, daraus
ließe sich schon etwas machen, was dem Lehrziele einer
Realschule ähnlich sähe, da hängt sich aber das andere Ele-
ment wie ein Bleigewicht an seine Ferse und zieht das
höher strebende Element herab in den Staub der Gewöhn-
lichkeit und Alltäglichkeit. Diese äußerst mizlichen Abnor-
mitäten in unserem Schulwesen wären nur zu beseitigen
und auszugleichen, wenn neben dem Gymnasium auch noch
eine Realschule gegründet würde und wenn alle Schüler
in die eine und die andere Anstalt nur eintreten würden
mit dem ausgesprochenen Vorsatz, den Cursus durchzumachen
und die betr. Schule zu absolviren. Das ist ein reiches
Thema, auf das wir noch öfter zurückkommen werden.

Auch wäre es sehr erwünscht, wenn die angehenden Lehrer
sich hierüber vernehmen lassen wollten.

Memel, 8. März.

* [Zur Tagesgeschichte.] Wir haben gestern
gelagt, Thiers werde in seinen Zukunftsplänen nicht gestärkt
durch eine radikale Republik in Spanien. Nun lauten zwar
die Nachrichten aus Madrid nicht gar zu ungünstig: Die
Armee will mit den Factionen im Lande ein Ende machen,
will der Aufrechterhaltung der Ordnung ihre Dienste weihen;
die Spanische Regierung beabsichtigt, dem bei der Armee
in so hohem Ansehen stehenden Marshall Serrano für die
Zeit, bis die im April zusammentretenden neuen Cortes sich
über die neue Regierungsform definitiv werden schlüssig ge-
macht haben, die Dictatur zu übertragen. Das alles beruhigt
Herrn Thiers noch lange nicht, namentlich in dem jetzigen
kritischen Augenblick nicht, wo er aus den in den letzten
Tagen stattgehabten Debatten geschwächt und nur relativ
als Sieger hervorgegangen ist. So ist es denn auch be-
greiflich, daß dem greisen Präsidenten das Besprechen der
Velforter Angelegenheit in der Französischen Presse sehr
ungelegen kommt und daß ihm nahestehende Personen nichts
unversucht lassen, um den Französischen Journalisten das
Bedenkliche, ja Gefährliche ihrer Behauptung begründlich zu
machen, Deutschland mißbrauche seine Gewalt, wenn es
Velfort bis zur Zahlung des Restes der Kriegsschuldigung
besetzt halte. Jene Vertrauenspersonen legen der Französi-
schen Presse die einfache Frage vor: hat Deutschland das
Recht, Velfort und 2 Departements bis nach Entrichtung
der 5. Milliarde besetzt zu halten? Ja oder Nein? Und
wenn der Frankfurter Vertrag ihm dies Recht giebt, so ist
es doch kein Mißbrauch der Macht, wenn es einen Theil
der Garantie für genügend erachtet, während es das Hand-
pfand vollständig an sich behalten könnte? Darauf haben
die Herren Redacteurs keine Antwort, aber sie heßen weiter
und bereiten der Französischen Regierung Unannehmlichkei-
ten, welche jeder anderen, als der Deutschen Regierung ge-
genüber, leicht einen ernsteren Character annehmen könnten,
zumal die Rüstungen Frankreichs ein öffentliches Geheimniß sind.
Deutschland bleibt hochherzig, ruhig aber wachsam, und ist
in jedem Augenblick bereit, jeder Eventualität die Spitze
bieten zu können; in Berlin läßt man sich auch nicht Sand
in die Augen streuen, denn man weiß, wie die Dinge in
Frankreich wirklich liegen und stehen. — Die Preußischen
Abgeordneten haben am 5. am Tage ein Tagesdiscussion
gehabt, ohne praktische Bernachlässigung des Richter'schen
Complimentirbuches, sie haben diesen Abend im Hand-
umdrehen bei brillanter Beleuchtung und bengalischem Feuer
den Etat von 210 Millionen definitiv genehmigt und ha-
ben am 6. in ihrer Majorität Front gemacht gegen Man-
teuffel, Rino Duehl, Camphausen, Eulenburg, warum?
weil die Regierung den Kalender- und Zeitungstempel noch
nicht aufgehoben hat. Bernards, Berger (Witten), Wind-
horst (Meppen), Braun, Eugen Richter forderten die Auf-
hebung, die Minister Eulenburg und Camphausen saßen
die große Eile nicht ein, das Haus sprach aber doch mit
202 gegen 123 Stimmen die Aufhebung aus, womit
nicht viel erreicht ist, weil das Herrenhaus sich diesem Vo-
tum sicher nicht anschließen wird. Am 7. beginnt die
Berathung der ersten der 4 kirchlichen Vorlagen über
die Vorbildung der Geistlichen. Der Protest des Herren
Windhorst (Meppen) hat also nichts geholfen; dagegen hat
Minister Falk erklärt, daß diese Vorlagen erst nach Publi-
kation der Verfassungsänderungen publicirt werden sollen.
— Der Preuß. Director im Finanzministerium, Geh. Rath
Meincke, ist zum Bundesraths-Bevollmächtigten ernannt
worden — Die „N. A. Z.“ hat ein Schreiben vom Abg.
v. Schorlemer-Alst erhalten, demzufolge der von ihm citirte
Bescheid eines Regiments-Commandeurs vom 27. Decem-
ber datirt. Herr v. Schorlemer-Alst erklärt sich bereit, dem
Kriegsminister den Namen zu nennen — Der Entwurf
der Deutschen Strafprozeßordnung soll einer Berathung

von 10 Juristen unterzogen werden, die Berathung in der zweiten Hälfte des Monats März beginnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. Mit dem Rücktritte des Handels-Ministers scheint es den officiellen Versicherungen zufolge diesmal Ernst werden zu wollen. Graf Ikenplitz hat in der gestrigen königlichen Verordnung, die unter Wiederherstellung des Ministerialbeschlusses von 1838 die Gewährung von Eisenbahn-Concessionen der Zustimmung des Gesamt-Ministeriums unterordnet, kein Vertrauensvotum erblicken können. Dazu kommt, daß von der Schöpfung einer Art Controlbehörde für das Reich in Eisenbahn-Angelegenheiten gesprochen wird. Früher schon, wenn von einer Unterordnung des Preussischen Eisenbahnwesens unter das Reich gesprochen wurde, hatte es geheißen, dies werde das Signal zu dem Rücktritte des Handels-Ministers sein. Diese Wendung nahe jetzt allem Anscheine nach mit ihren Folgen heran. Die officiellen Nachrichten über diesen Punkt werden sich hoffentlich diesmal bewähren und der Rücktritt des Grafen Ikenplitz nicht wieder in's Ungewisse verschoben werden. — Herr Lasker ist heute wieder ausgefahren und hat, wie ein Abendblatt meldet, auch der Sitzung der Untersuchungs-Commission wieder beiwohnen können. Die Enquete nimmt ihren ungestörten Vorgang, und die in der Verwaltung des Eisenbahnwesens eingetretenen oder noch bevorstehenden Aenderungen beweisen schon jetzt am besten, daß die Untersuchung nicht vergeblich sein wird. Das Vorgehen des Herrn Lasker hat schon erhebliche Resultate erzielt und es wird sicherlich dabei nicht sein Verwenden haben.

Aus Straßburg, 3. März, wird der „Karlsru. Ztg.“ geschrieben: Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wegen Kinderentführung etc. glückte der hiesigen Polizei die Ermittlung zweier Schriftstücke, welche ein bezeichnendes Licht auf die Thätigkeit unseres „so schuldlos angegriffenen Clerus“ werfen. In der Behauptung einer Person, welche am erfolgreichsten kleine Kinder der Objsorge ihrer unermittelten Eltern entlockte und nach Paris spedirte, fand sich das Manuscript des Entwurfs der den hiesigen Jesuiten bei ihrer Abreise überreichten „Adieu“. Wahrscheinlich ist ein Theil dieses Entwurfs von der Person, in deren Besitz es vorgefunden wurde, selbst geschrieben; der andere Theil und die nöthigen Stylcorrecturen sind von einer andern, schreibgeübteren Hand gefertigt, vermuthlich von jener irgend Eines der Adressaten. Das zweite, werthvollere Schriftstück ist das Programm der Elsaß-Lothringischen Agitationspartei. Den ganzen Inhalt desselben wird wohl die seinerzeitige öffentliche Verhandlung gegen die Agitatoren zur allgemeinen Kenntniß bringen. Vorläufig genügt es, nur den Theil dieses Programms wiederzugeben, welcher die Aufgabe des Clerus und der Laien feststellt. Die Laien sollen — nach dem Wortlaute dieses Schriftstückes — als handelnde Personen auftreten „le clergé restera en dehors!“ Damit diese Phrase aber ja nicht mißverstanden wird, ist beigefügt, daß die Thätigkeit des Clerus nur eine unsichtbare sein soll, und zur Herbeiführung des richtigen Verständnisses ist das Gleichniß mit einer Uhr ange stellt. Wie die Räder unsichtbar treiben und ihre Thätigkeit nur an den Zeigern ersichtlich wird, so soll auch der Clerus im Geheimen wirken und die Laien sollen die — Zeiger vorstellen! — Wessen Gehirn dies sinnige Bild entwirrt, steht noch nicht fest, doch dürfte der Verfasser wahrscheinlich in den Reihen Jener zu suchen sein, welche diese „unsichtbare Rolle“ spielen! Commentare zu diesen beiden schriftstellerischen Erscheinungen sind wohl nicht nöthig.

Leipzig, 5. März. Der Ausschuß des Deutschen Buchdruckervereins hat, da der Strife noch fortbesteht, es also bei der Kündigung zu verbleiben habe, über die Ausführung der allgemeinen Kündigung an die dem Verbände angehörigen Gehilfen für den 8. d. eine neue Bekanntmachung erlassen. Von der Taricommission des Deutschen Buchdruckervereins hier wurde in einer abgehaltenen Plenaritzung beschlossen, den der Generalversammlung vorzuliegenden Normaltarif auf die Alphabetsrechnung zu basiren und als Grundposition für 1000 Buchstaben Fraktur und Antiqua 30 Pfennige Reichsmünze zu normiren — Vorkaufschlüsse vorbehalten.

Rußland.

** Nach Mittheilungen aus Drenburg wird gleichzeitig mit der Expedition nach Schima auch eine wissenschaftliche Expedition dahin abgehen. Die Drenburger Abtheilung der geographischen Gesellschaft beabsichtigt, zwei Mitglieder auf eigene Kosten die Schimaische Expedition begleiten zu lassen. Dieselben werden in etwa 14 Tagen ihre Reise antreten. Hierbei sei gleich erwähnt, daß Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der bekanntlich unter General Kaufmann die militärische Expedition mitmacht, am vergangenen Donnerstag, den 27. Februar, seine Reise nach Kasalinsk, dem Ausgangspunkt der Expedition (am unteren Lauf des Syr-Darja belegen), angetreten hat.

** Ueber Aufhebung der Schuldhafte werden jetzt eingehende Verhandlungen im Justizministerium gepflogen, woselbst zur Berathung eines darauf bezüglichen Gesekentwurfes eine eigene Commission eingesetzt ist. Auß-

land hat unter der hochverdientvollen Aera des Kaisers Alexander mit so unlegbarem Eifer die liberalen Institutionen des Auslandes für sich nutzbar zu machen gewußt, daß die Schuldhafte noch zu den wenigen Auswüchsen einer barbarischen Vergangenheit gehört, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Nach der von der gedachten Commission entworfenen Vorlage soll an Stelle der Schuldhafte eine vor Gericht abgegebene und unterzeichnete Erklärung des Schuldners, seinen Wohn- oder Aufenthaltsort nicht verlassen zu wollen, treten, mit der Wirkung, daß die Verletzung dieses Versprechens mit 300 Rbl. Geldbuße oder dreimonatlichem Gefängniß zu bestrafen ist. Die Abgabe der desfallsigen Unterschrift kann auf Antrag des Gläubigers, sie kann aber auch ex officio veranlaßt werden, wobei der Schuldner durch Zwangsstrafung oder Personalarrest zu seiner Schuldbigkeit anzuhalten ist. Ex officio erfolgt die Vorladung zur Abgabe der Unterschrift, im Fall sich der Schuldner für bankrott erklärt, auf Instanz des Gläubigers, im Falle fruchtlos vollstreckter Execution. Der Gläubiger hat nach Angabe der Unterschrift Seitens des Schuldners das Recht, denselben, so oft er will, zur Manifestation seines Vermögens vorladen zu lassen, doch verfährt dies Recht, wenn er zwei Monate lang nicht davon Gebrauch gemacht hat. Der Schuldner, welcher sein Vermögen verheimlicht oder bei Seite bringt oder falsche Angaben über dasselbe macht, unterliegt einer Gefängnißstrafe von 4 bis 8 Monaten.

England.

London, 4. März. Ueber die Spanische Anerkennungfrage hat die Englische Regierung sich im Parlament durch den Mund Lord Ensfield's, des Unter-Staats-Sekretärs des Auswärtigen, klar ausgesprochen. Auf eine Erkundigung Whitwell's, ob die Zeit nicht gekommen sei, die Regierung von Spanien als eine de facto Regierung anzuerkennen, antwortete Ensfield ohne Umschweife: „Die königliche Regierung fährt fort, mit den Personen, welche jetzt die Regierung Spaniens verwalten, eine unamtliche Verbindung zu unterhalten; aber keine Regierung ist bis jetzt in jenem Lande constituirt worden, welcher nach Ansicht der königlichen Regierung die Anerkennung geleistet werden kann.“ Die Vereinigten Staaten und die Schweiz sind, wie Thatsachen beweisen, anderer Meinung. Ueberhaupt ist der Sachverhalt ein solcher, daß man ihn nach Belieben auslegen kann, und im Grunde genommen fragen die verschiedenen Regierungen sich nicht: Ist die Spanische Regierung ordnungsmäßig constituirt und müssen wir sie deshalb anerkennen?, sondern: Wollen wir die Spanische Regierung anerkennen und ihr zu dem Zwecke vorher den Charakter einer nach unserer Auffassung ordnungsmäßig constituirten Regierung beilegen?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus begann die Berathung der Kirchenvorlage über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen und vertagte die Weiterberathung auf morgen.

— Der Droschkentücherstreik ist anscheinend beendet; zahlreiche Droschken sind auf den Halteplätzen und Straßen sichtbar. — Die Stadtverordneten genehmigten gestern im Principe die Canalisirung mit 83 gegen 19 Stimmen.

Posen, 7. März. „Kurjer Poznanski“ ist wegen Veröffentlichung eines erzbischoflichen Erlasses über den Religionsunterricht an den höheren Schulen, welcher der bezüglichen Ministerial-Verfügung widerspricht, polizeilich confiscirt worden.

Wien, 6. März. Im Abgeordnetenhaus bei der Wahlreform-Debatte erklärte Grocholiski Namens der Polen: an den Verhandlungen über die Vorlage nicht mitwirken zu wollen. Die Polen verlassen den Sitzungssaal. Berichterstatter Herbst hebt hervor: aller Dank gebühre dem Monarchen, welcher als dritter in der Reihe großer Oesterreichischer Regenten die Macht des Vaterlandes gehoben habe. Der Wahlreform-Entwurf wird bei Namensabstimmung mit 120 von 122 Stimmen angenommen.

— 7. März. Nach Schluß der Sitzung erstattete der Ministerpräsident dem Kaiser Bericht über die Wahlreform-Debatte. Der Kaiser empfing den Ministerpräsidenten auf's herzlichste und drückte ihm seine Befriedigung über das Ergebnis der Sitzung aus.

Pesth, 7. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wodurch der Minister des Innern, Foth, unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens und der Geheimrathswürde seines Amtes enthoben und Graf Szapary zum Minister des Innern ernannt wird.

Paris, 6. März. Thiers' vollständige Wiederherstellung bestätigt seine Theilnahme am heutigen Minister-rathe. Er gab mehrere Audienzen und wird heute Abend beim Empfang persönlich beiwohnen.

— 7. März. „Journal officiel“ meldet eine Zinsfuß-erhöhung der Schaßbons um 1 Procent.

Verfaillés, 6. März. (National-Verammlung.) Artikel 2 des Gesekentwurfes der Dreißiger-Commission über das Suspensivveto wird mit 480 gegen 142 Stimmen angenommen und ein Amendement auf Beschränkung des Vetos

mit der nämlichen Zahl abgelehnt. Thiers wohnte nicht der Sitzung bei. — „Paris-Journal“ zeigt officiell die Aufhebung der Edikte über die Christenverfolgung in Japan an. „Liberté“ enthält ein Madrider Telegramm, welches einen Zusammenstoß zwischen der Bürger-Bevölkerung Madrids mit den republikanischen Freiwilligen als bevorstehend ankündigt.

Rom, 6. März. Die Behörden treffen Empfangs-Vorbereitungen für den morgen eintreffenden Herzog von Aosta.

Madrid, 7. März. Dem Vernehmnen nach treten Figuerolas, Rivero, Moriones und Perales als portefeuillulose Minister in die Regierung ein behufs Versöhnung der Republikaner und Radikalen.

Marseille, 5. März. Die hier aus Barcelona eingetroffenen Zeitungen vom 4. d. enthalten die Meldung, daß die Eisenbahnverbindung mit Frankreich wieder hergestellt und der Verkehr dahin völlig ungehemmt ist. Am 6. soll auch der Dienst zwischen Barcelona und Saragossa wieder beginnen, so daß dann nach allen Seiten hin die Verbindung mit der Hauptstadt von Katalonien wieder offen ist.

Solothurn, 7. März. Die katholischen Geistlichen, welche in einer Frist von acht Tagen ihre Unterwerfung unter die Cantonalregierung anzeigen sollten, erklärten der Regierung, daß sie wegen des Ausspruchs, nur Lohat anzuerkennen und seine Erlasse fernweit zu verkünden, sich nicht weiter verantworten würden.

Konstantinopel, 7. März. Das Bureau Havas-Neuter erfährt, daß der Sultan beabsichtige, das Großvezirat aufzuheben, an seiner Statt einen Cabinetchef zu creiren, die Ministerverantwortlichkeit einzuführen und sich in beständigen direkten Verkehr mit allen Ministern zu setzen.

Locales.

Remel. Vom 2. bis incl. 8. d. Mis. wurden zum Polizei-Bewachram gebracht: wegen Bettelns 2 m. 3 w., Strafverbüßung 3 m., liebhlichen Umfretreibens 9 w., Diebstahls 2 m. 2 w., Schlägerei 1 m., Straßencandals 1 m., Betrug 1 m., Bagabondirens 2 m., Einschleichens in fremde Gebäude 3 m., steckbrieflicher Verfolgung 1 m., zus. 30 Personen. — Gefunden wurden: am 1. d. M. eine Cigarrenspize vom Rehgemeiß in der Pindennallee; ein gesticktes Strumpfsband in der Friedrich-Wilhelmstraße; am 5. ein kleiner Schlüssel in der Fischerstraße; am 6. ein Schlüssel auf dem Ferdinandsplatz; am 7. 2 kleine Erden Parthent in der Friedrich-Wilhelmstraße; eine graue Schürze in der Libauerstraße; ein grauwollener Fautschandschuh an der Marktstraßen-Ecke.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr N. Seyd mit Fr. Helene Laubmeyer in Königsberg.

Geboren: Herrn C. Bundt in Neuhoff-Romethnen ein Sohn. Herrn Kreisrichter Buttler in Mülshausen (Ostpreußen) eine Tochter. Herr Gustav Witow in Sensburg ein Sohn. Herrn Pfarrer Henschke in Bartenstein ein Sohn.

Gestorben: Herr Kunstgärtner Otto Albert Reharz in Königsberg. Herr Frau Nebant Becker in Königsberg. Herr Carl Ludwig Mahrenholz in Königsberg. Herrn Rudolph Siebert in Euf Schöndchen Bernhard. Frau Elisabeth Wogram in Wehlau. Frau Rechnungsrath Pakig in Marklat.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommen:

Den 8. März. 21) Dänisches Schiff Najaden, Capt. Hansen, von Svendborg mit Ballast an Chs. Hollak u. Co.

Ausgegangen:

Den 8. März. 26) Nordd. Schiff Criminalrath Brandt, Capt. Masche, nach London mit 749 Stück ficht. Balken, 150 Stück ficht. Mauerlatten, 63 Stück eichen Balken, 30 Stück eichen Wagenschoß, 4020 Stück eichen Piefenspäßen v. Sam. Schulz u. Co. 27) Nordd. Schiff Hercules, Capt. Krüger, nach Grimsby mit 558 Stück ficht. Balken, 376 Stück ficht. Mauerlatten, 40 Stück eichen Balken, 4200 Stück eichen Piefenspäßen von S. G. Verlach.

Wassertiefe des Seegatts 20 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand — Fuß 11 Zoll. Strom aus.

Schiffsnachrichten.

A. A. A. — Haale — 4.3 in Antwerpen in Ladung gelegt nach Newyork. Ahea — Richter — 21.12 72 Gardiff, 26.2 Barcelona. Victoria — Jaf — ? Swansea, 26.2 Barcelona. Thuisnelde — Schneider — 25.2 Remel, 4.3 Sund.

Bremen, 1. März. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Motel“, Capt. G. Erich, hat heute die zweite diesjährige Reise nach Newyork via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 421 Passagiere und 900 Tons Ladung an Bord.

Bremen, 5. März. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Reipzig“, Capt. A. Jäger, hat heute die zweite diesjährige Reise nach Baltimore via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 291 Passagiere und 350 Tons Ladung an Bord.

Newyork, 4. März. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Hania“, Capt. E. Bridenstein, welches am 15. Februar von Bremen und am 18. Februar von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Marktbericht.

Remel, 8. März. Weizen, Neuschiffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschiffel pro 72—80 Pfd. 58—62 Sgr. Gerste

Neuschffel pro 62—70 Pfd. 42—50 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 28—32 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 65 Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 75 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 18 Sgr. Erbsen pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 27 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 6 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bandsfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 4 1/2 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbfn. 18 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbfn. 15 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 7 Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
 Königsberg, 7. März. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 129pfd., 132pfd. u. 133/34pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 125/26pfd. 80 Thlr. (102) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Roggen behauptet, loco insländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 116pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 117pfd. 45 3/4 Thlr. (55) bez., 121/22pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 122/23pfd. 49 1/4 Thlr. (59) bez., 123/24pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 126/27pfd. 50 Thlr. (60) bez., 127pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/4) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro März pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (45 1/2) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (45 1/2) bez. Hafer flau, loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 36 Thlr. (27) bez., 38 Thlr. (28 1/2) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 Thlr. Br., 39 Thlr. Gd. Erbsen flau, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (56) bez., 42 1/2 Thlr. (57) bez., 43 3/4 Thlr. (59) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 45 1/4 Thlr. (61) bez. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 35 3/4 Thlr. (48 1/4) bez., 37 1/2 Thlr. (50) bez. Weizen flau und ohne Kauflust, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 61 1/2 Thlr. (65) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Mühlhaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleefaat schwer verläuflich, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br., 33 1/2 Thlr. bez.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Mühl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Mühluchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/4 Thlr. Br., 18 1/8 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste und Weizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rindgetreide pro 90pfd. — Mühlhaat pro 72pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 8. März.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Königswäldchen.
 Heute Sonntag, den 9. März:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Im großen Schützenaale.
 Heute Sonntag, den 9. März:
Grosses Abend-Concert.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laade.

ERNST'scher Gesangverein.
 Morgen Montag, den 10. März, Abends 8 Uhr, Übung im König'schen Saale.
 Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
 Sonnabend, den 29. d. M.:
Soirée.

Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Gute des Herrn Guba in Gögghöfen Nachlassfachen der verstorbenen Gärtnerwitwe Surau, als: 1 Schwein, 25 Scheffel Kartoffeln, 1 Satz Betten, 1 Bettstell, 1 Tisch, eine Stubenuhr, 1 Quirl und mehrere andere Haus- und Küchengeräthe meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Tennigkeit, Landreiter.

Bei Unverdaulichkeit giebt's nichts Besseres.

Berlin, den 2. August 1872. Seit einem Jahre schon hatte ich an einer **Unverdaulichkeit** derart gelitten, daß ich kaum noch Etwas genießen konnte, und trotz Gebrauchs vieler Arzneymittel zweifelte ich an meinem Aufkommen. Als mir nun Ihr **Malztract** gerathen wurde, bezog ich dasselbe und bemerkte mit Freuden, daß schon bei der 3. Flasche das **Erbrechen** aufhörte. Seit Monaten genieße ich täglich zwei Flaschen dieses **vortrefflichen Bieres** und erfreue mich des besten Wohlseins. **Amalie Schenzel**, Gehrbellmerstraße 96.

An den Königl. Postlieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin.
 Verkaufsstelle in Memel bei **Wilhelm Fischer.**

Schmand, Schmelgmilch, wie auch **frische Milch** ist täglich zu haben
 Holzstraße Nr. 30, oben.

Auction.
 Die unverzinst gebliebenen Pfänder aus meiner **Pfandleihanstalt**, bestehend in Kleidern, Betten, Pelzen, Gold-, Silber- und Messingfachen werden **Mittwoch, den 26. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr, in öffentlicher Auction verkauft. Kauflustige werden eingeladen.
Barth am Theater.

Die erwartete **zweite Sendung** **hochrother schöner Messina-Pommeranzen u. Apfelsinen** traf gestern ein und bitten wir die weiteren Aufträge gefälligst in Empfang zu nehmen. Da die Frucht in diesem Jahre besonders schön und **gross fällt**, so bitten mit den uns ferner zugeordneten Aufträgen gefälligst nicht zu zögern, zumal unsere Preise **billig und auswärts bereits im Steigen** sind.
 Hochachtungsvoll
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir auf mein reichhaltiges **Tapeten- und Bordüren-Lager** aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß ich, um **Lager bis zur Ankunft der neuen Tapeten** soviel wie möglich **zu räumen**, die Preise bedeutend ermäßigt habe.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Pott.

Wichtig für Alle, welche an Lungen-schwindsucht, Krebschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie, Syphilis oder an einer anderen sog. „unheilbaren“ Krankheit dahinsiechen, ist die **3., 160 Seiten starke Aufl. des berühmten Buches:**
„Dr. Airy's Naturheilmethode.“
 Gegen Einsendung von 6 Freimarken à 1 Sgr. franco zu beziehen von der Rhein. Verlags-Anstalt, Duisburg.
 Scheue Niemand zur Wiedererlangung seiner Gesundheit diese kleine Auslage zu machen. Drei Aufl. von zus. **150,000 Exempl.** sprechen am besten für die Gedeihenheit des Buches.

Telegraphischer Witterungsbericht
 vom 8. März, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,3	-0,3	D. mäßig	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	341,2	-9,9	SD. mäßig	bewölkt.
Stockholm	337,4	-3,4	ND f. schw.	bed., gest. Schner.
Warsburg	332,5	1,3	SD. mäßig	bedeckt, Schne.
Königsberg	336,8	-0,6	SD. schw.	bedeckt.
Danzig	336,4	-0,3	—	bedeckt, Nebel.
Rutbus	332,7	1,1	SD stark	bedeckt.
Göstin	335,6	-0,2	SD f. schw.	trübe.
Stettin	335,6	0,6	SD. mäßig	trübe.
Helber	338,1	3,7	SW. mäßig	—
Berlin	333,5	1,8	S. mäßig	—
Cöln	333,3	3,0	SDS. mäßig	ziemlich heiter.
Paris	—	—	—	—

*) 7. März Mar. 2,6. Min. 4,4. Wenig bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Auf das Inserat in der gestrigen No. d. Bl., die heutige General-Versammlung der Schützengilde betreffend, ist von mehreren Schützenmitgliedern auf die §§ 13, 30, 58 und 59 verwiesen. Gerade mit Rücksicht auf § 30, die Rechte der General-Versammlung betreffend, ist die heutige Versammlung einberufen und zwar in Bezug auf IV. ad 7 desselben § (cf § 14 15.) Mit-hin ist den Statuten gemäß gehandelt und kann von einer Zurückweisung der zu verhandelnden Sache wohl keine Rede sein, da eben die Entscheidung des betreffenden Gegenstandes der General-Versammlung zusteht. — Dieses zur unparteiischen Auffassung der ganzen Sache.

Anzeigen.
Handwerker-Verein.
 Montag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen geheizten Schützenaale:
Geselliger Abend,
 zu welchem Mitglieder und Freunde einladet
 der Vorstand.

Für Seeleute
 jede Art von Garderoben,
 fertig und auch Stoffe dazu, empfiehlt billigst in großer Auswahl
Hermann Jaeger.
Schüler & Löwenstein.

Für auswärtige Rechnung
 sollen innerhalb 14 Tagen
 1189 Ellen schwarzes Tuch **Fabrik-Preis 1 Thlr. 15 Sgr., für 28 Sgr.,**
 673 Ellen schwarzes Tuch **Fabrik-Preis 1 Thlr. 20 Sgr., für 1 Thlr. 5 Sgr.,**
 1491 Ellen schwarzes Tuch **Fabrik-Preis 2 Thlr., für 1 Thlr. 10 Sgr.,**
 445 Ellen schwarzes Tuch **Fabrik-Preis 2 Thlr. 10 Sgr., für 1 Thlr. 15 Sgr.,**
 894 Ellen schwarzes Tuch **Fabrik-Preis 2 Thlr. 20 Sgr., für 1 Thlr. 20 Sgr.,**
 348 Ellen Doublestoff in blau u. schwarz **Fabrikpreis 3 Thlr. 5 Sgr. bis 3 Thlr. 20 Sgr. für 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr.**
 Zu den bevorstehenden Einsegnungen können mit vollem Recht auf diesen außergewöhnlich billigen Einkauf aufmerksam machen.
 Für die Reellität der Waaren leisten wir Garantie.
 Mit Hochachtung
Schüler & Löwenstein,
 Marktstraße No. 7—8.
Höchst beachtenswerth.

Nur 14 Tage.



Gänzlicher Ausverkauf!



Ich beabsichtige sämtliche **Besatz-Artikel**, als: **Franzen, Simpen, Bänder, Spitzen, Knöpfe** zu und unter Kostenpreisen zu räumen und empfehle zur Frühjahrs-Saison diesen billigen Einkauf.

Robert Loebell.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß der

billige General-Ausverkauf

moderner Damen-Kleiderstoffe,

sowie sonstiger Manufactur-Waaren

nur noch einige Tage andauert und treten später, in Rücksicht der höher gestellten Fabrikpreise, die früher notirten Waarenpreise wieder ein.

Adolph Schwedersky.

NB. Als besonders empfehlenswerth erlaube ich mir noch auf mein Lager

schwarzer Französischer Seidenzeuge

zu Damenkleidern,

welche weder brechen noch schlißen, von der anerkannt soliden Firma:

Marcilhacy, Arbelot & Co. in Paris

ergebenst aufmerksam zu machen.

Adolph Schwedersky.

Eine Partie großer Englischer

Thee- und Caffeebretter,

bis 70 Centimeter groß, wegen zu großen Lageres, sowie verschiedene ältere Waaren, von der frühern Handlung übernommen, sollen zu und unterm Preise ausverkauft werden.

Robert Loebell.

Versuchsweise habe ich einen Theil **Stemmenhöfer Butter** und **Käse** zum Verkauf übernommen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

M. Daumann, Wittwe,
im Capitain Grau'schen Hause,
Rippenstraße Nr. 6, oben.

Frische Milch, 1 Egr. 8 Pf. pro Liter, ist zu haben bei **E. Ziem.**

Eine **Ziehmangel**, eine **Jahrmarktsbude**, ein **transportables hölzernes Closet** sind zu verkaufen Holzstraße 18.

Eine gut erhaltene **Vollack'sche Handnähmaschine** steht zum Verkauf **Turnplatz Nr. 3.**

Da ich mein Geschäft anderen Orts verlege, können Liebhaber, die es von Herrn Siebert pachten und vom 1. April beziehen wollen, mit mir Rücksprache nehmen, indem meine Pachtzeit mit dem 22. Juni d. J. abläuft.

NB. Alle, die mir etwas schulden, fordere binnen 14 Tagen zur Zahlung auf, andernfalls ich klagen werde, und da ich am andern Orte sein werde, die Kosten durch Vertretung eines Herrn Rechtsanwalts größer sein würden.

D. Penschuck, Hofgarten.

Mehrere Hundert Thaler sind auf sichere Wechsel sofort zu vergeben durch

R. Girzig.

Zwei gut erhaltene **Comptoir-Pulte** werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Dampfbootes.

Werg,

nur gutes, kauft und zahlt den besten Preis

Franz Born.

Einige Tausend alte Dachpfannen werden zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen Vibauerstraße Nr. 29.

Schmand und Milch wird gegen prompte Zahlung zum Verkauf gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Schwächliche Kinder, denen der Arzt Land- und Waldluft angerathen, finden freundliche und liebevolle Pension in der Nähe der Stadt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Commis (Materialist), noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen und in Littauischer Sprache firm, wünscht vom 1. April im Materialgeschäft ein Engagement. Näheres in der Expedition des Dampfbootes.

Für eine kleine Familie wird, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, eine Wohnung von 2 Stuben und 1 Cabinet oder 3 Stuben vom 1. Juni c. ab, auch früher, gesucht. Offerten werden Vibauerthor No. 1, unten, erbeten.

Es wird ein junger Mann, der sich einige Kenntnisse in der Landwirtschaft erworben hat, vom 1. April zu engagiren gewünscht von

Ogilvie-Stragna.

Einige confirmirte Knaben finden gegen angemessenen Tagelohn Beschäftigung

Polangenstraße No. 25. 27.

Kräftige junge Leute, im Alter von mindestens 15 Jahren, welche das Reis-schlägerhandwerk erlernen wollen, können sofort eintreten in der Fabrik Polangenstraße 22.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches auch zu kochen und waschen versteht, kann sich melden Marktstraße No. 13, im Laden

Ein schönes Zimmer ist breite Straße 15 mit oder ohne Möbel zu verm. Näh. Vibauerstr. 3, oben, Born.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zu vermieten Hofgarten-Straße No. 13.

Ein Geschäftslokal, welches sich auch zu einem Comtoir eignet, ist in meinem Hause, Marktstraße No. 13, vom 1. April zu vermieten bei **E. Körner.**

Eine Werkstube nebst Wohnstube und ein möblirtes Zimmer sind zu vermieten bei **E. Ziem**, Brauerstraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Der **am 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr**, auf dem Pacht Hofe des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amtes zum Verkauf verschiedener Fundsachen anberaumte Termin wird **aufgehoben.**

Memel, den 8. März 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüllf** in Memel. Beilage.

* Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Die am Mittwoch, um 3¼ Uhr vertagte Sitzung wurde Behufs Erledigung des Stats pro 1873 in dritter und letzter Lesung gegen 7¼ Uhr Abends wieder aufgenommen und, um der drückenden Hitze im Saale rasch zu entgehen, auch rasch, ohne lange Diskussionen, nach 1½ stündiger Dauer beendet.

Das Haus genehmigte einen Antrag der Abgg. Dr. Hammacher und Genossen, die Eisenbahnbrücke über die Ems bei Papenburg so herzustellen, daß sie die Seeschiffahrt möglichst wenig beeinträchtigt; das Haus hörte dann eine Zeit lang einer längeren Unterhaltung zwischen den Grafen Menard, Lehndorff und dem Abgeordneten Donaltes über die Verhältnisse des Gestüts Trakehnen zu, genehmigte den in Einnahme und Ausgabe mit 210,043,467 balancirenden Etat nebst Statsgesetz und vertagte sich um 9¼ Uhr auf den 6. März, Mittag 12 Uhr.

58. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. März.

Präsident Herr v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung gegen 12½ Uhr.

Am Ministertische: Herr Camphausen; mehrere Regierungskommissarien.

Der Abg. Gottschewski (6. Posen Wahlbezirk) hat sein Mandat niedergelegt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Berathung des Antrages des Abg. Dr. Eberty. Derselbe lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung aufzufordern: den Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 6. December 1866 zur Ausführung zu bringen, welcher dahin geht, daß durch den Friedensvertrag mit Sachsen vom 21. October 1866 (20. Art.) ihr unbeschränkt überlassene jus reformandi auf die Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz dahin anzuwenden, daß 1) keine neue Anwartschaft ertheilt und Niemand in den Besitz einer Stelle gesetzt werde (Cab.-D. v. 30. Oct. 1810, § 3); 2) die Einkünfte der genannten Stifter fortan ausschließlich zu kirchlichen und Unterrichtszwecken verwendet werden (Cab.-D. v. 20. Febr. 1845).

Nachdem Abg. Dr. Eberty den Antrag gerechtfertigt, erklärt der Regierungs-Commissar, Geh. Rath Lorch, daß es in der Absicht der Staatsregierung liege, den Wünschen des Hauses nachzukommen und daß dies bereits gesehen sei, indem sie die Revenüen der Stifter seit dem 1. Januar v. J. zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen verwende. Die Regierung habe den Wünschen der Lehrer in vollem Umfange entsprochen und werde damit fortfahren. Seit dem Jahre 1864 seien keine neuen Stellen besetzt und liege es auch nicht in der Absicht der Staatsregierung, die Besetzung einer neuen Stelle eintreten zu lassen, bevor nicht die Reorganisation stattgefunden habe. Eine bindende Zusicherung, daß die Revenüen ausschließlich zu Kirchen und Schulzwecken verwendet werden, könne umsonst abgegeben werden, weil die Regierung bei ihrer früher ausgesprochenen Rechtsansicht beharrt, daß nicht Alles Staats Eigenthum ist. Ob hiernach die Annahme des Antrages indicirt sei, stellt der Regierungs-Commissar der Erwägung des Hauses anheim. — Die Abgg. Dr. Witte und Dr. Glaser unterstützen den Antrag, welcher dann mit sehr großer Majorität angenommen wird.

Das Haus geht zur 1. und 2. Berathung des Antrages Bernards auf Annahme eines Gesetz-Entwurfs, betreffend die Aufhebung der Kalender- und Zeitungstempelsteuer, über. Nach dem Entwurfe soll diese Steuer mit dem 1. Juli 1873 aufgehoben werden. Zur Begründung seines Antrages hebt der Abg. Bernards hervor, daß derselbe nicht neu sei, daß das Abgeordnetenhaus sich bereits mehrmals mit großer Majorität für die Aufhebung des Zeitungstempels ausgesprochen und die Regierung dem Antrage nie principiell, sondern stets nur finanzielle Bedenken entgegen gestellt habe. Die Bedürfnisfrage hinsichtlich der Beseitigung des Stempels sei längst bejaht. Gegenwärtig stehe ein großer Ueberschuß aus dem vergangenen Jahre zur Verwendung, und dieser Ueberschuß werde, nach der Erklärung des Finanzministers die Summe von 20 Millionen gewiß noch um einige Millionen übersteigen. Dieser Situation gegenüber glaube er nicht, daß es mit einer bloßen Resolution gethan sei, wie die Budget-Commission sie beschlossen habe. Die Erfüllung einer Resolution hänge immer von dem guten Willen der Regierung ab. Materielle Bedenken seien gegen die Aufhebung der Steuer von keiner Seite, selbst nicht einmal von der officiösen, geltend gemacht worden; er und seine Freunde hätten es daher für gerathen gefunden, einen dahin gehenden Gesetz-Entwurf aus der Initiative des Hauses hervorgehen zu lassen. Die Regierung bedürfe ab und zu eines kleinen Anstoßes, und solle es dem Finanzminister sogar angenehm sein, wenn er,

der der Aufhebung der Steuer nicht abgeneigt ist, durch ein einmütiges Votum des Hauses unterstützt würde. Die Frage sei keine Parteifrage, alle Parteien und die Staatsregierung selbst an erster Stelle seien in gleichem Maße dabei interessiert.

Abg. Berger: Wenn man ein gutes Werk thut, kann man es nicht früh genug thun, und stellt er deshalb den Antrag, die Steuer schon am 1. April c. aufzuheben. (Große Heiterkeit!) Ueber eine so schlechte Steuer discutire man nicht mehr, sondern man decretire und deshalb wolle er den vielen Gründen für die Aufhebung derselben keine neuen Gründe hinzufügen. Es habe die Finanzverwaltung kein illegitimes und unwürdiges Kind jemals erzeugt, wie diese Steuer. Als der Minister von Mantouffel die Steuer durch Rino Duehl hier im Hause einbringen und verteidigen ließ, habe auch der gegenwärtige Finanzminister gegen dieselbe gestimmt; (hört! hört!) man sehe also daraus, daß derselbe eine große Abneigung gegen dieselbe habe. (Große Heiterkeit!) Er hoffe, daß das Haus mit Entschiedenheit gegen diese Steuer auftreten werde. Aus den 120,000 Thlr., welche man Anfangs durch die Steuer erreichen wollte, seien in etwa 20 Jahren 1,200,000 Thlr. geworden, die Steuer habe sich also verzehnfacht. Möge sich das Haus dem Antrage anschließen, es werde sich um Volkswohl und Volksbildung verdient gemacht haben.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Ich habe eigentlich gehofft, daß eine Erklärung vom Ministertische her jede Debatte überflüssig machen werde. Statt dessen hüllt der Minister sich in tiefes Schweigen, und so bin ich genöthigt, einige Worte zur Vertheidigung des Antrages zu sagen. Für alle Zweige des öffentlichen Lebens sorgt die Regierung, für die Presse allein ist bisher nichts geschehen. Das Preßgesetz besteht noch mit allen seinen Mängeln und Beschränkungen, während doch allein auf dem Boden der Freiheit die Gegensätze im politischen Leben beseitigt werden können. Die Revision der Preßgesetzgebung kann hier nicht vorgenommen werden; dies ist Sache des Reichstages. Was hier geschehen kann, ist in dem Antrage des Abg. Bernards enthalten. Die finanziellen Bedenken gegen den Antrag sind nunmehr fortgefallen und es können also nur noch politische Gründe und Gründe der Concurrenz sein, welche die Regierung abhalten, die Steuer aufzuheben. Wenn man sieht, wie jedes Gründerconsortium sich eine Zeitung zur Vertretung seiner Interessen schafft, muß man erst recht bestrebt sein, die Presse von dem Drucke der Polizei und den Fesseln der Finanzverwaltung frei zu machen. Redner weist darauf hin, wie unendlich schwer der Beruf der Männer ist, welche sich der Zeitungspresse widmen und wie dieselben doch kaum so viel haben, um ruhig und ohne Sorgen leben und ihrem Alter ruhig entgegen sehen zu können. Und doch sind gerade diese Männer die Volkslehrer im eminenten Sinne des Wortes! Es muß also einem Jeden daran gelegen sein, denselben ein gutes Auskommen zu schaffen, damit sie nicht der Versuchung unterliegen, welche an Jeden herantritt, der sich in Noth befindet. Die Männer der Presse haben zu den guten Resultaten der Finanzverwaltung wesentlich beigetragen und müssen berücksichtigt werden. Ich hoffe, daß die Regierung dem Gesetzentwurfe zustimmen werde.

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Wenn die Steuer in diesem Augenblicke noch nicht bestünde, so würde Ihnen die Regierung dieselbe nicht proponiren. Wir wollen hier nicht die Frage beurtheilen, ob die Zeitungstempelsteuer überhaupt eine richtige sei oder nicht, wir stellen uns vielmehr auf den Standpunkt, daß diese Steuer augenblicklich existirt (hört! hört!) und daß sie einen Betrag von ungefähr 1 Mill. Thlr. abwirft. Und da fragen wir uns: ist es zweckmäßig und nothwendig, gerade in diesem Augenblicke schon auf den Wegfall der Steuer hinzuwirken? Ich glaube, daß wir uns in Bezug auf unsere finanziellen Zustände keiner Illusion hingeben dürfen, ohne uns klar zu machen, daß noch viele andere Bedürfnisse zu befriedigen sind. Es steht keineswegs fest, daß ähnliche Ueberschüsse wie pro 1872 jedes Jahr vorhanden sein werden, und ich glaube, wir haben noch eine Reihe von Jahren Bedürfnisse zu befriedigen, welche befriedigt werden müssen und wozu ganz andere Summen gehören, als die diesmal vom Landtage bewilligten Beträge. Ich erinnere namentlich an dringend auszuführende Bauten, an den Mangel an öffentlichen Gebäuden, wozu wir Summen werden verlangen müssen, die wahrhaft erschreckend sind. Wir müssen aber auch im Allgemeinen uns fragen, ob es richtig ist eine Steuer abzuschaffen, von der die Regierung voraussetzt, daß sie nicht drückend sei. Ich kann die für die Abschaffung der Steuer vorgebrachten Gründe doch nicht vollständig gelten lassen. Wenn der Abg. Berger sagt, die Steuer sei ein Monstrum, sie sei ein illegitimes Kind, so erwidere ich, daß illegitime

Kinder allerdings oftmals sehr unbecquem sind (Große Heiterkeit), daß man sie deshalb aber doch nicht ohne Weiteres aus der Welt schaffen darf. (Große Heiterkeit.) Die ganze Presse ist allerdings einmütig darin, daß die Steuer abgeschafft werden muß; das Fener dafür geht vom Centrum aus auf der ganzen Linie entlang; aber was beweist dies? Es beweist, daß die Presse nicht conservativ, ultramontan, demokratisch, sondern immer mehr Presse in solchen Fragen ist. Wenn es aber richtig ist, daß die Steuer, wie sie einmal besteht, nicht drückend ist, daß sie also nicht zu denjenigen gehört, zu deren Fortschaffung ein augenblicklich dringendes Bedürfnis vorliegt, dann kann ich mich auf den Standpunkt stellen, Sie zu erlauben, sich die Sache zu überlegen und mit einer gewissen Vorsicht zu verfahren. Die Regierung hält es für zweckmäßig, wenn Sie die Steuer jetzt noch nicht abschaffen, und wenn Sie mich fragen, wie es kommt, daß ich diese Erklärung abgebe und nicht der Herr Finanzminister, so will ich damit sagen, daß die Erwägungen, die ich Ihnen vorgetragen habe, nicht vom Herrn Finanzminister allein, sondern vom ganzen Staatsministerium ausgehen. (Bewunderung.)

Abg. Reichensperger (Coblenz) empfiehlt den Antrag Bernards und die Aufhebung des Zeitungstempels als eine durchaus nothwendige Maßregel.

Abg. Dr. Braun (Waldburg). Es sind die Bemerkungen des Herrn Ministers des Innern, welche mich veranlassen, das Wort zu ergreifen. Ich habe kein entschiedenes: Nein! aus seinem Munde vernommen, nur ein kleines Aperçu über das illegitime Kind. (Heiterkeit.) Im Ganzen machten seine Erklärungen den Eindruck einer dilatorischen Behandlung, welche wohl dem Posthalter Benediti gegenüber am Orte war, nicht aber dem Abgeordnetenhaus gegenüber und wir dürfen uns eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Der Herr Finanzminister malte kürzlich mit sehr rosenfarbenen und der Herr Minister des Innern heute mit sehr dunkeln Farben. Der Herr Minister des Innern erklärt, daß, wenn die Steuer nicht existirte, er sie auch nicht einführen würde, und wenn er sagt, wir sollten uns in Bezug auf die finanzielle Lage keiner Illusion hingeben, so werden wir dies auch nicht thun. Ich warne aber auch vor pessimistischen Anschauungen. Thatsache ist, daß wir viele Schulden tilgen und doch noch einen bedeutenden Ueberschuß behalten. Das Reich steht ebenfalls so günstig, daß am Ende von Matritularbeiträgen gar nicht die Rede sein wird. Bei dieser Lage der Sache zu sagen, wir könnten diese Steuer nicht entbehren, erscheint doch gar zu kleinlich. Der Minister hat von Bedürfnissen für die Lehrer gesprochen. Nun hat die Sache der Lehrer gewiß unsere Sympathien, aber diese Sache zu mißbrauchen, um dasjenige nicht zu thun, was Bedürfnis ist, das grenzt doch in der That an Mißbrauch der Popularität. Die Männer der Presse sind auch Lehrer; mit solchen Argumenten kann also die Staatsregierung nichts ausrichten. Wenn der Herr Minister die Steuer als nicht drückend bezeichnet, so behaupten die Zeitungsverleger gerade das Gegentheil. Wenn der Herr Minister ferner sagt, conservative und liberale Redacteurs seien gleichmäßig zunächst dem Vertriebe ergeben, so mag dies bedingt richtig sein. Die Regierung mag sich doch aber einmal fragen, ob sie nicht selbst diese Solidarität herbeigeführt, ob sie nicht durch die Zeitungsteuer alle Blätter zu Lebensgefährten gemacht hat. Die Zeitungsteuer ist in der Zeit des Mißtrauens entstanden, das Mißtrauen hat sich aber als ungerechtfertigt erwiesen, und während des Krieges hat sich gerade die Preussische Presse patriotisch und am tactvollsten benommen, was selbst der Oberst Stoffel anerkannt hat. Angesichts dieses Zeugnisses des Auslandes sollten wir doch diese tomschen Antiquitäten nicht conserviren. Ich glaube also, wenn wir Kriegsdotationen nach allen Seiten hin gegeben haben, denn sollte man die Presse doch auch nicht vergessen. Friedrich der Große hat gesagt: die Gazetten sollen nicht genirt werden; vor 50 Jahren sagte die Preussische Verfassung: die Gazetten dürfen nicht genirt werden, heute aber können wir sagen: die Gazetten können garnicht genirt werden. Wenn man also Jemanden nicht unterdrücken kann, so ist es besser, Frieden mit ihm zu machen, als ihn fortwährend zu reizen. Dadurch wird die Milch der frommen Denkungsart in Drachenblut verwandelt. Ich bitte, stimmen Sie für den Gesetz-Entwurf. (Beifall.)

Finanzminister Camphausen: Einer der geehrten Herren Redner hat ein Votum in meine Erinnerung zurückgerufen, was ich vor vielen Jahren abgegeben habe. Es gereicht mir zur Freude, ihm versichern zu können, daß, wenn ich das Votum heute abzugeben hätte, es ganz in derselben Weise ausfallen würde. Mein Herr Colleague hat Sie schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatsregierung heute nicht in der Lage ist, Ihnen die Einführung der Zeitungsteuer zu proponiren und ich kann

hinzufügen, daß, wenn wir in der Lage wären, sie Ihnen proponiren zu sollen, ich mich diesem Verfahren nicht würde anschließen können. Aber, meine Herren, eine Steuer-Einführung und eine Steuer-Aufhebung, das sind zwei wesentlich verschiedene Dinge. (Unruhe.) Zur Aufhebung der Steuer ist die Uebereinstimmung aller drei Factoren der Gesetzgebung erforderlich, und ob Sie mit aller Gewißheit auf die Zustimmung des andern Hauses rechnen können, das lasse ich dahingestellt sein. Die Regierung hat bei Aufhebung einer Steuer zu untersuchen, welche Steuer die drückendste ist. Es ist Ihnen Allen bekannt, daß es bis zu diesem Augenblick noch nicht gelungen ist, die Maßregel der Steuerreform ins Leben zu führen, obwohl ich an der Hoffnung festhalte, daß sie durchgeführt werden wird. Die Vorbedingung also, welche die Staatsregierung an die Aufhebung der Zeitungssteuer in ihren früheren Erklärungen geknüpft hat, ist bis diesen Augenblick noch nicht in Erfüllung gegangen. Auf den Ueberschuß von 20 Millionen wird sehr viel Gewicht gelegt; aber, meine Herren, dem gegenüber muß ich daran erinnern, daß wir die Mehrausgaben im Ordinarium des Etats pro 1873 gegen 1872 um mehr als 12 Millionen gesteigert haben. Absolut unmöglich ist es nicht, auf die Einnahme aus der Zeitungssteuer zu verzichten, solche Kleinigkeiten können bei uns keinen Eindruck machen (hört! hört!), aber wenn Sie die Steuer jetzt aufheben, so heben Sie eine Einnahmequelle nicht für das Jahr 1873, sondern für alle Zukunft auf, und doch sind noch viele Bedürfnisse zu befriedigen, deren Befriedigung uns am Herzen liegt; z. B. für das Schulwesen, für Unterrichtszwecke sind große Mehrbewilligungen erfolgt. Aus alledem ziehe ich keineswegs den Schluß, daß, falls der Landtag den Gesetz-Entwurf beschließen sollte, die Regierung die Unmöglichkeit der Aufhebung behaupten wollte; dagegen kann ich die Situation keineswegs so angethan sehen, daß wir schon jetzt plötzlich auf eine solche Einnahme verzichten könnten. Ich schließe mich dem Rathe meines Herrn Kollegen an, daß Sie sich die Sache reiflich überlegen mögen.

Abg. Richter (Hagen): Diese Auslassungen zeigen, daß das Ministerium Bismarck-Moon sich zu schwach fühlt, um mit einer freien Presse zu existiren.
Die Discussion wird nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Sottberg geschlossen, der Entwurf mit 202 gegen 123 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmte die gesammte Rechte, auch die Freiconservativen.) Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Der Präsident setzt auf die Tages-Ordnung für morgen: Dritte Beratungen mehrerer Gesetze und Berathung des Entwurfes über die Vorbildung der Geistlichen.
Abg. Windthorst (Meppen) hält die Berathung des Gesetzes für unzulässig, so lange die Verfassung nicht definitiv abgeändert sei.

Minister Falk legt großen Werth auf die Berathung und erklärt, die Kirchengesetze würden vor der Publication der Verfassungsänderung, welcher letzteren die Krone zustimmt, nicht publicirt werden.

Das Haus verwirft den Protest des Abg. Windthorst. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Anzeigen.

Ein wohlaffortirtes Lager aller Sorten

Gummischuhe,
in nur guter Waare, empfiehlt
Gustav Beymel.

Ein Diät und Hausmittel,
ist unübertroffen der
R. F. Daubitz'sche Magenbitter[®]
fabricirt vom Apotheker
H. F. Daubitz in Berlin,
19. Charlotten-Strasse 19.

*) Niederlage bei **C. H. Engel.**
Sämmtliche Schiffs- und Maler-Farben,
sowohl trocken, als in Firniß sein abgerieben, Leim, Schellack, Weizen, Lacke, Firniß, Leinöl, Terpentin, Bleiweiß und Zinkweiß empfiehlt zum billigsten Preise
Wilhelm Pott,
Mitte, breite Straße No. 9.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. America	12. März	nach Newyork	D. Rhein	19. April	nach Newyork
D. Weser	15. März	" Newyork	D. America	23. April	" Newyork
D. Leipzig	18. März	" Baltimore	D. Weser	26. April	" Newyork
D. Donau	22. März	" Newyork	D. Ohio	29. April	" Baltimore
D. Bremen	26. März	" Newyork	D. Köln	30. April	" Newyork
D. Main	29. März	" Newyork	D. Donau	3. Mai	" Newyork
D. Baltimore	1. April	" Baltimore	D. Bremen	7. Mai	" Newyork
D. Newyork	2. April	" Newyork	D. Main	10. Mai	" Newyork
D. Deutschland	5. April	" Newyork	D. Leipzig	13. Mai	" Baltimore
D. Hansa	9. April	" Newyork	D. Newyork	14. Mai	" Newyork
D. Mosel	12. April	" Newyork	D. Deutschland	17. Mai	" Newyork
D. Berlin	15. April	" Baltimore			

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.
Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thlr. Preuß. Cour.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.

von **Bremen** nach **Neworleans**
via **Havre** u. **Havana**

D. Hannover 12. März. D. Straßburg 26. März. D. Frankfurt 9. April.
Passagepreise: Erste Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra** und **Porto Cabello** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** und **Japan**
am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expeditoren in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4° Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Anlage 23,000. **Eine neue Subskription** Anlage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein **Orbis pictus für die studierende Jugend.**

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band gebestet etwa 5 Thlr., elegant in Halbbranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direkt, franco. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Zu haben in Memel bei **Ed. Schnée.**

Urtheile der Presse:

Petermann's Monatshefte 1872. Seite 159: „Den wichtigern Artikeln ist ein ausreichend grosser Raum gewährt, manche nehmen viele Quartseiten ein, auch zeigt sich das Bestreben, die trockene Kürze der Encyclopädie möglichst zu vermeiden, die Artikel lesbar zu machen, wie denn auch der Druck ein für dergleichen Werke ungewöhnlich weitläufiger und eleganter ist. Wir finden die grösseren geographischen Artikel über Afrika, Asien, Australien u. s. w. recht zweckmässig und gut behandelt, ungleich sachkundiger als z. B. in der Stark'schen Bearbeitung von Ritter's geographischem Lexikon.“

Anlage 25,000. **Mit ca. 6000 Illustrationen, 40-50 werthvollen Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.**

Auf ein Gut ohne Landschaftsgelder kann Geld ausgeliehen werden zur ersten Stelle und niedrigem Prozentsatz. Adressen: M. S. No. 8 poste restante Memel.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Bäckermeister **E. Ludwig Uckey** in Memel ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist, bis

zum 1. April 1873

einschließlich, festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Februar 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 8. April 1873, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen, im Zimmer No. 18 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbzirkel seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten angeben.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt werden die Rechtsanwalte **Lau, Menhßer** und **Schulz** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 1. März 1873.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der fertig Vittauch spricht, mehrere Jahre im Materialgeschäft gewesen, auch mit dem Expeditions- und Speditions-Geschäft vertraut ist, sucht ein anderweitiges Engagement, wömmöglich fürs Comptoir. Gefl. Offert. werd. sub G. G. i. d. Exp. d. Vl. erb.

Memel, den 28. Februar 1873.

Die Frühjahrs-Controll-Versammlungen in diesem Jahre finden im Müller'schen Garten (Livoli) in der Alexanderstraße an nachstehenden Terminen statt:

- I. Abtheilung: **den 11. März c., Morgens 9 Uhr,** die Mannschaften aus der Stadt Memel mit den Anfangsbuchstaben **A.** bis incl. **K.**
- II. Abtheilung: **den 11. März c., Nachmittags 2 Uhr,** die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L.** bis incl. **S.**
- III. Abtheilung: **den 12. März c., Morgens 9 Uhr,** die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **T.** bis incl. **Z.**

Die Mannschaften der Reserve — also die in den Jahren 1866 bis incl. 1872 eingetretene Mannschaften — sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften haben sich sowohl zu den Frühjahrs- als auch zu den Herbst-Controll-Versammlungen, die Mannschaften der Landwehr — also die in den Jahren 1859 bis incl. 1865 — nur zu den Herbst-Controll-Versammlungen, dagegen die Mannschaften der Flottenstamm- und Werk-Division sämmtlich nur zu den Frühjahrs-Controll-Versammlungen zu stellen.

Die betreffenden Militärpersonen werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, mit ihren Militairpapieren pünktlich zu erscheinen; diejenigen, welche Invaliden-Versorgungs-Ansprüche geltend machen wollen, gleichviel ob dem Reserve- oder Landwehr-Verhältniß angehörig, haben dies bei Gelegenheit der Frühjahrs-Controll-Versammlungen dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.